

Erstausg. 1857.
mit Anhang
der Lage nach den
Komm. und P. A.
tagen. Preis 10
S. mit Post. 9 Pf.
a. Boten. 3 Sgr.
monatlich 7 Sgr.
6 Pf., mit Boten.
3 Sgr. 6 Pf.

Volks-Zeitung.

Wochl. 21 Sgr.
6 Pf., a. Boten.
25 Sgr. 6 Pf. —
D. Abenn. Preis
ist bei allen Post-
anstalten des Jal.
25 Sgr.; d. Ausl.
1 Thl. 6 Sgr. —
Inser. d. gewalt.
Preitelle 1 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

N 250.

Berlin, Sonntag den 25. Oktober.

1857.

Die Frage der Nationalität.

Sehen wir einmal von dem Recht ab, auf Grund dessen man ein rumänisches neues Königthum gründen will, und fragen wir nach der nationalen und politischen Berechtigung wie nach der europäisch diplomatischen Bedeutung solchen Vorhabens, so finden wir die Bodenlosigkeit und Grundlosigkeit desselben nur noch entschiedener und klarer hervortreten.

Giebt es einen nationalen berechtigten Anspruch, ein rumänisches Reich zu gründen?

Wir sagen: Nein!

Eine Nation, die niemals eine weltgeschichtliche kulturhistorische Rolle gespielt, die weder eine Sprache noch eine Literatur besitzt, welche Bildungselemente in sich trägt; eine Nation, deren Gebildete alle möglichen europäischen Sprachen sprechen, nur nicht die der Eingeborenen; eine Nation, welche weltgeschichtlich abgethan ist, und nicht den geringsten innern Trieb, nicht das leiseste Talent, nicht die mindeste Energie gezeigt hat, eine eigene Nationalität zu pflegen und zu erheben, eine solche Nation ist abgethan in der Weltgeschichte und hat, selbst wenn Rechte und politische Nothwendigkeit nicht gegen sie sprechen, gar kein Recht der besondern Existenz mehr.

Wir verstehen es, wenn man Polen eine Nation nennt; wir sehen eine ungarische Nationalität; wir empfinden Sympathie für eine italienische Nation; wir begreifen es sogar, wenn die Böhmen nationale Regungen zeigen; denn diese Völker haben Erinnerungen einer großen Geschichte für sich, welche in ihnen fortleben. In all' diesen Nationen sind Männer in neuerer Zeit aufgetreten, die aus innerstem nationalen Trieb achtenswerthe Leistungen erweisen. Die Lebensfähigkeit dieser Nationalitäten tritt ganz unzweifelhaft in den geistigen eigenthümlichen Blüten hervor, die trotz der Unterdrückung sich an's Tageslicht drängen. Wenn der Pole sein Land, seine Geschichte und seine Sprache liebt, und nicht aufgehen will in das russische Reich, so verstehen wir es, wenn wir erwägen, daß Rußland noch lange keinen solchen Gelehrten erzeugt hat wie Sniadecki, keinen Dichter wie Adam Mickiewicz. Die polnische Nationalität ist kulturhistorischer, fortgeschrittener als die russische und darum sagen wir, daß selbst diejenigen, die politisch gegen eine Wiederherstellung Polens sind, dennoch national eine Sympathie nicht verleugnen dürfen. Wie Ungarn und Italien noch ganz national sind, das hat die Geschichte der letzten Jahre gelehrt und wird vielleicht die

Geschichte der kommenden Jahre noch lehren. Selbst eine böhmische Nationalität verstehen wir, wenn wir die große Geschichte Böhmens in's Auge fassen, die ein nationaler Böhme Palazki der Welt vorführt.

Was aber ist's mit dem Moldau-Walachen? Wie, wo, wann und was ist hier an's Tageslicht getreten, um zu nationaler Selbstständigkeit zu berechtigen? Gewiß, es weiß kein Mensch ein wirkliches Motiv hierfür, es sei denn, daß man eine frisch aufgebundene Nationalität zu machen beabsichtigt, weil sich in Paris oder sonst wo ein ehrgeiziger Prinz befindet, den man mit einer neuen Krone versorgen will.

Mit demselben Rechte nationalen Anspruchs könnte man ein Kirgisen- und Baschiren-Königthum zur Versorgung eines abendländischen Prinzen fabriciren; mit weit größerem Rechte könnte man ein kaukasisches Reich unter einer selbstständigen Krone bilden, in Betracht, daß die Kaukasier sich schon seit einem Menschenalter hinschlachten lassen für die Aufrechterhaltung ihrer Selbstständigkeit.

Was es mit solchen frisch aufgebundenen Nationalitäten für Bewandniß hat, das hat die Welt an Griechenland erlebt; was noch wie himmelhoch höher stand mindestens diese Nationalität als die sogenannte moldau-walachische!

Wenn man sich vor dreißig Jahren für eine neu-griechische Nationalität in Deutschland begeisterte, war es zwar ein politischer Fehler; aber doch mindestens ein Fehler, der eine nationale Rücksicht für sich hatte. Griechenland, diese alte Wiege der Menschenbildung, die Urstätte der Kunst und Wissenschaft, deren verglimmende Strahlen noch die Kraft hatten, bei uns die mittelalterliche Finsterniß zu zerstreuen, war mit Recht ein Gegenstand der Begeisterung. Daß man diese auf die jetzigen Bewohner der griechischen Eilande übertrug und Plato und Aristoteles, Sokon und Pylurg, Sophokles und Phidias in jenen herabgekommenen Abkömmlingen zweifelhaften Ursprungs sehen wollte, war eine gute deutsche Narrheit, aber doch mindestens eine gute Narrheit. Die Griechen haben eine Revolution gemacht; sie litten grausame Barbareien unter dem türkischen Regiment; wollte man sie retten, so durfte man sie nicht der damaligen scheußlichen türkischen Regierung Preis geben, und wenn man ein neues Königreich aus ihnen schnitzte, so hat man mindestens versucht, aus einer Sammlung neu-griechischer Volkslieder der Welt zu beweisen, daß noch ein eigentlich griechisch-nationales Element dort vorhanden ist, das man nicht dem Verfall anheim geben sollte.

Wenn man sich aber trotzdem durch ein Menschenalter überzeugt hat, daß das neue Hellas in der Kultur nicht

zündend auf Europa gewirkt, sonderm wie ein wunder Fleder auf demselben gelasset, wenn man eingesehen hat, daß solch eine aufgefrischte Kultur-Nationalität nicht weiter kam in der Kultur als bis zu Tumulten und Unruhen, so sollte man schon hierdurch allein gründen lürirt sein. Alle Projekte der Nationalität sind mindestens den Schluß ziehen, daß man zwar in den Moskau-Baladen eine barbarische Sotaren-Wirthschaft aufzuziehen kann, aber der Kultur Abbruch thut, wenn man den Auflösungsprozeß solcher in der Weltgeschichte überwindener Nationalitäten wieder aus dem historischen Todeschlummer reißt. —

Verneinen wir somit die Nationalitätsfrage vollkommen, so fällt eigentlich die politisch-diplomatische Seite dieser Frage von jeder aus einander; allein wir wollen auch diese in Betracht ziehen, um zu zeigen, mit welcher hohlen Eiern die europäische Diplomatie schwanger ist, sobald man in Paris Appetit hat, zur Unterhaltung der großen Nation eine neue Krone für einen unverfögten Prinzen ausbrüten.

Berlin, den 24. Oktober 1857.

Allerhöchster Erlaß vom 23. Oktober 1857 — betreffend die Beauftragung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen mit der Stellvertretung Sr. Majestät des Königs in den Regierungs-Geschäften.

Da Ich nach Vorschrift der Aerzte Mich wenigstens drei Monat von allen Regierungs-Geschäften fern halten soll, so will Ich Eure Königlichen Hoheit und Liebden, wenn nicht wider Erwarten Meine Gesundheit früher wiederum befestigt werden sollte, während dieser drei Monate Meine Stellvertretung in der obern Leitung der Staatsgeschäfte übertragen. Eure Königliche Hoheit und Liebden ersuche Ich, hiernach das Erforderliche zu veranlassen.

Sanssouci, den 23. Oktober 1857.

Friedrich Wilhelm.

von Manteuffel. von der Seydt. Simons.
von Haumer. von Westphalen. von Bodelschwingh.
von Massow. Graf Waldersee. von Manteuffel II.
An des Prinzen von Preußen Königliche Hoheit und Liebden.

Erlaß Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen vom 24. Oktober 1857 — wegen Übernahme der Stellvertretung Sr. Majestät des Königs in den Regierungs-Geschäften.

Dem Staats-Ministerium lasse Ich in der Anlage das Original einer von Seiner Majestät dem Könige an Mich gerichteten Allerhöchsten Ordre mit der Weisung zugehen, dieselbe nebst Meinem gegenwärtigen Erlasse durch die Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

In Beziehung auf die von des Königs Majestät Mir aufgetragene und von Mir übernommene Stellvertretung erkläre Ich hiermit, daß es Mein feiner Wille ist, unter gewissenhafter Beobachtung der Landes-Verfassung und der Landes-Gesetze, nach den Mir bekannten Intentionen Seiner Majestät, Meines Königlichen Bruders und Herrn, so lange die Regierungs-Geschäfte zu führen, als Seine Majestät dies für erforderlich erachten. Ich erwarte, daß das Königliche Kriegsheer, die Beamten, so wie alle Unterthanen Seiner Majestät Mir schuldigen Gehorsam leisten, und namentlich die Staats-Minister sich allesamt und jeder einzeln ihrer vollen Verantwortlichkeit bewußt bleiben werden. Die Geschäfte sind sowohl im Staats-Ministerium und in den einzelnen Ministerien, als auch im Militär- und Zivil-Kabinet, in demselben Gange fortzuführen, wie es bisher geschehen ist; die Adresse der Immediat-Berichte und Eingaben bleibt die bisherige, und die Vollziehung der Ausfertigungen erfolgt unter der Unterschrift:

„Im Allerhöchsten Auftrage Seiner Majestät des Königs:
Prinz von Preußen“.

Ich bitte Gott, daß Er Mir die Kraft und den Segen verleihen möge, diese Stellvertretung zur Zufriedenheit Seiner Maje-

stat des Königs und zum Heile des Landes zu führen, und daß die Wiederherstellung der zu Meinem und des Landes tiefstem Schmerz erschütterten Gesundheit Meines Königlichen Herrn Mich bald einer Aufgabe überheben möge, welche Ich in Gemäßheit Königlichen Befehles und im Hinblick auf Meine Pflichten gegen das Vaterland übernehme.

Berlin, den 24. Oktober 1857.

Prinz von Preußen.

von Manteuffel. von der Seydt. Simons.
von Haumer. von Westphalen. von Bodelschwingh.
von Massow. Graf Waldersee. von Manteuffel II.
An das Staats-Ministerium.

B ü l l e t i n.

In den letzten 24 Stunden ist das Befinden Sr. Majestät des Königs in hohem Grade befriedigend.

Sanssouci, 24. Oktober, Vormittags 11 Uhr.

(gez.) Dr. Schönelein. (gez.) Dr. Grimm. (gez.) Dr. Weiß.

— Der Prinz von Preußen traf heute Vormittag gegen 11 Uhr von Sanssouci hier ein und nahm in seinem Palais sofort den Vortrag des Ministerpräsidenten v. Manteuffel entgegen. Der Prinz kehrte um 2 Uhr nach Sanssouci zurück, gleichzeitig mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm, der auch im Laufe des Vormittags nach Berlin gekommen war.

— Die französische Regierung hat, wie die „N. Pr. Z.“ mittheilt, durch ihren Gesandten an einem großen deutschen Hofe erfahren, daß sie in Bezug auf ihr Projekt wegen Union der Donau-Fürstenthümer auf Rußlands Unterstützung nicht mehr zählen dürfe.

— Hr. Dr. Falkenthal befindet sich gegenwärtig im Krankenhaus Bethanien.

— Hr. Dr. Gehrke, der ehemalige Oberlehrer am Köllnischen Gymnasium (bekanntlich unter der Bedingung der Auswanderung nach Amerika begnadigt), hat in einer Wasserheilanstalt bei New-York eine Anstellung gefunden.

— Der Rittergutsbesitzer von Puttkammer, der vom Staatsgerichtshof wegen versuchten Hochverraths zu dreijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt wurde, hatte ein Begnadigungs- resp. Strafunterwandelungs-gesuch eingebracht, dessen Erfolg er im Stadtvoigtgefangnisse erwartete. Vor einigen Tagen ist insofern eine günstige Entscheidung ergangen, als die Zuchthausstrafe in sechs und einhalbjährige Festungsstrafe verwandelt worden ist.

— Am 19. Oktober wurde von Dr. K. Luther auf der büffelborfer Sternwarte ein neuer Planet (Nr. 58) entdeckt.

— Die Zahl der Wechselprozesse, bei der 2. Deputation des Stadtgerichts, hat sich in so bedeutendem Maße vermehrt, daß gestern deren 65 erledigt werden mußten. Es ist damit übrigens noch nicht die Zahl erreicht, welche in früheren Jahren hin und wieder vorkam, da namentlich zur Zeit des Vorsitzes des Stadtgerichtsraths Dietrich oft täglich gegen 80 Wechselklagen verhandelt wurden. Dies sind übrigens sämmtlich Wechselklagen über 50 Thlr., man kann sich daher einen Begriff davon machen, welche erhebliche Zahl von Wechselklagen bei der 8. Bagatell-Kommission zur Verhandlung kommt.

— Das durch den Minister des Innern erlassene Verbot der von Alexander Herzen herausgegebenen Zeitschrift „die Glocke“ kommt in seiner Wirkung wohl hauptsächlich Rußland zu Gute. In Preußen wurde die in russ. Sprache herausgegebene Zeitschrift natürlich nur sehr wenig gelesen. Dagegen wurden sie von den durchreisenden Russen stark gekauft, weshalb sie denn auch in den Schaufenstern fast sämmtlicher hiesiger Buchhandlungen beständig angelegt war.

— Ein hier in Haft befindlicher Verurtheilter hatte, wie der „Publ.“ mittheilt, ein Begnadigungs-gesuch angebracht. Dasselbe war vom Gerichte bestritten worden. In diesem Falle tritt gewöhnlich, ganz oder theilweise, eine Gewährung des Gesuches ein. Auf Verfügung des Justizministers ist denn auch die Freilassung des zur Begnadigung Empfohlenen erfolgt; die Entscheidung über die Begnadigung selbst dagegen ist angehängt worden.

— Im Hoftheater wird das Lustspiel: „Der Oheim“, von der Prinzessin Amalie von Sachsen, einstudirt.

— Theater am Sonntag den 25. Oktober. Schauspielhaus: Die Grille. — Opernhaus: Die Nibelungen. — Fried-

Wilhelmsstadt: (Auch Montag) Berlin. — Königsstadt: Herrenpflanze und Dienerkuffe. (Fr. Acher.) Seber fege vor seiner Thür. — Kroll: Konzert der Mad. Fiorentini, Gebrüder Wieniawsky und Fr. Bottesini. Der Educationsrath.

Montag den 26. Oktober. Schauspielhaus: Der Maler seiner Schmach. — Opernhaus: Satanelle. — Königsstadt: Herrenpflanze. (Fr. Acher.) Pietsch zum 1. Male in Robert der Teufel. — Kroll: Englische Tänzerinnen. Dr. Faust's Zauberläppchen.

Leipzig. Dr. Fr. Gustav Kühne ist soeben vom Buchhändler Hirzel criminaliter belangt worden, weil er in der „Europa“, bei Gelegenheit einer Besprechung von Büchners „Natur und Geist“, die Richtigkeit der vielen Auflagen von Freytags „Soll und Haben“ in Zweifel zieht.

* Paris, 22. Oktober. Marschall Randon ist gestern Abend von Compiègne zurückgekommen und sollte heute seine Weiterreise nach Algerien antreten. Wahrscheinlich wird er sich demnächst wieder nach Kabylien begeben, um sich von der vollkommenen Unterwürfigkeit dieser kriegerischen Gebirgsstämme zu überzeugen. Der Kaiser hat dem Marschall seine vollständige Zufriedenheit mit dessen sämtlichen Maßregeln zu erkennen gegeben, und nur der eifrigen und hartnäckigen Fürsprache des letzteren ist es zuzuschreiben, daß der Kaiser in ganz bestimmten Zusicherungen sich für die Beibehaltung der arabischen Bureau's ausgesprochen hat. Ob man zu Gunsten des militärischen Point d'honneur's nicht durch diese Maßregel das wahre Gedeihen der Kolonie unnötigerweise beeinträchtigt habe, mag die Zukunft lehren. Kapitän Doineau wird seine lebenslängliche Festungsstrafe auf der St. Margaretheninsel, dem gewöhnlichen Straforte für verurtheilte Araber, abbüßen. General Frossard, der in der Krimm glänzende Dienste geleistet hat, kommt an die Stelle des nach Frankreich zurückkehrenden Generals de Chaboud-Latour als Direktor des Geniebefehrs nach Algerien. — Die französische Regierung hat die Direction des Hafens von Civita Vecchia aufgegeben, welche sie seit dem Beginne der Belagerung von Rom übernommen hatte. Die päpstliche Regierung hat diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne in offizieller Weise Frankreich ihren Dank für alle Dienste auszusprechen, welche seine Marine während der ganzen Dauer dieser Direction dem Kirchenstaate geleistet hat. — Herr Risard, Akademiker und Lehrer an der Sorbonne, der schon so viele Proben seiner großen Bekendtheit im Besitze von politischen Ansichten gegeben, ist nun auch berufen, im Lehrfache denselben Beweis zu liefern. Man hat ihn nämlich zum Direktor der Normalschule gemacht, um sehr Vieles, was unter dem verstorbenen Minister Fortoul eingeführt wurde, wieder zu beseitigen und wesentliche Verbesserungen des Ministeriums Anland an dessen Stelle zu setzen. Eine sehr schöne Aufgabe, die jeder aufgeklärte Schulmann als eine ehrenvolle ansehen muß. Das Originelle in dem betreffenden Falle ist aber, daß Dr. Risard dazu erkoren ist, er, auf dessen Antrag gerade unter Fortoul das geschaffen wurde, was er jetzt unter Anland wieder zerstört.

Paris, 22. Oktober. Die Regierung hat alle Ursache, den gegen den Grafen Rigeon eingeleiteten Prozeß zu bedauern. Er hat bei seiner jüngsten Wahl nichts gethan, als dieselben Kunstgriffe angewandt, die bei seiner ersten Wahl unter dem Schutze der Regierung aufgedeckt wurden. Und diese Wahlgriffe sind zum Theil sehr bedenklicher Art. Das Schlimmste ist, daß das Geheimniß der Wahlen nicht bewahrt worden. Es sollen Zeichen an den Wahlzetteln gemacht worden sein, um die Abstimmenden zu erkennen, und wehe den Beamten, die gegen den Kandidaten der Regierung gestimmt! Die Absetzungen regneten auf sie. Das heißt im kaiserlichen Frankreich Unabhängigkeit der Wahlen! Ob Rigeon Graf und Ritter ist oder nicht, ob er Geld hat oder nicht, das ist eine ganz untergeordnete Angelegenheit. Besonders viel scheint nicht an ihm zu sein, doch genießt er im Elsaß unlängbar einer großen Popularität; — durch seine Verurtheilung geht er seines Abgeordnetenmandats verlustig. — Das „Journal des Debats“ ist durch den völligen Sieg der „liberalen und nationalen Partei“ wiederum zu einem langen Zeit-Artikel für das Königreich Rumänien begeistert. Nicht minder das „Siècle“, das es neuerdings wie ohne einen groben geographischen Schnitzer thut. Diesmal giebt es dem Königreich Griechenland mehr als vier Millionen

Einwohner, während es deren kaum eine Million zählt. Die walachischen Bosaren werden im Palais Royal jetzt manche Flasche Champagner leeren, aber der Kassenjammer wird nicht anbleiben. — Der General Leflo, ehemaliger Quästor der National-Versammlung, der, wie bereits gemeldet, zuerst die Erwählung zur Rückkehr ertaltem hat, ist bereits in Frankreich angekommen. Derselbe hat sich über Paris nach seinem Schlosse zu Nechsoat bei Morlaix begeben.

London, 22. Oktober. Auf dem Hauptbilde von „Punch“ sieht man Lord Canning, der einen Sepoy begnadigt. Letzterer, eine unterlegte Figur mit wenig Vertrauen einflößender Miene, hält einen bluttriefenden Säbel in der Rechten, einen dito Dolch in der Linken, und scheint zu flennen. Seine Lordschaft aber, eine große Gestalt mit wohlwollenden Blicken, legt ihm begütigend die Hand auf den Kopf und sagt: „Na, na, man soll ihn also nicht mit den garstigen Kanonen wegblasen, aber er verspricht auch ein guter kleiner Sepoy zu sein, nicht wahr?“ — So legt „Punch“ das Canning'sche Reskript aus, und so wurde es ohne Zweifel auch von den angestrebenden englischen Kaufleuten in Kalkutta gedeutet. — Der gestrige Times-Artikel über denselben Gegenstand hat den halbamtlichen „Globe“ zu einem abermaligen Protest wider die kolossalen Hinrichtungsgefäße, die in den meisten Tagesblättern spulen, herausgefordert. — „Post“ und „Times“ danken dem „russischen Invaliden“ für seine theilnehmenden Besorgnisse wegen des Ausgangs der indischen Krankheit, und versichern ihn, daß keine Gefahr vorhanden sei, indem der Patient sich der kräftigsten Behandlung erfreue, und das Fieber schon etwas nachgelassen habe. — Arbeiter in Sheffield hatten vor einiger Zeit den Gedanken angeregt, den in der Krimm Gefallenen ein Denkmal auf einem der schönsten Plätze der Stadt zu setzen, und ihr Aufruf fand so großen Anklang, daß die erforderliche Summe in kurzer Zeit gezeichnet war. Zur Grundsteinlegung, die gestern mit aller Feierlichkeit vorgenommen wurde, war der Herzog von Cambridge geladen. Bei einem Banquette sprach er natürlich über Indien und brückte die Hoffnung aus, daß man keine unberufene Schonung üben werde.

John Le la Haye, Chef der Firma, die seinen Namen führt, will ein Verfahren entdeckt haben, Telegrafendrähte mit größerer Sicherheit in große Meerestiefen zu versenken. Er taucht nämlich das Kabel, bevor es aufgewunden wird, in eine durch Wasser leicht lösbare Flüssigkeit (sie ist einwillen sein Geheimniß) vermöge welcher das Kabel auf der Wasserfläche schwimmend erhalten wird, und erst dann sinkt, wenn jene Flüssigkeit sich allmählig gelöst hat. Seiner Berechnung nach würde diese Artung des Ueberzuges erst dann eintreten, wenn ein 5 Meilen langes Kabeltau abgewickelt ist; somit würde ein Kabelstüd von 5 Meilen hinter dem Schiffe, von dem es abgospult wird, auf der Oberfläche schwimmen, so daß die Spannung und die Gefahr des Reizens vermindert würde. Das Kabel würde, in dem Maße, als der Ueberzug sich im Seewasser auflöst, allmählig, und zwar beinahe horizontal, in die Tiefe sinken.

Affen. Das „Pays“ bringt aus Kalkutta, 15. Septbr., eine Korrespondenz vom französischen Leibarzte Maffur-Nadschah's, der wir Folgendes entnehmen: Der Ausbruch der Zwistigkeiten zwischen dem Gouverneur und dem Ober-General hat die ganze Stadt in die größte Aufregung versetzt und mit den abenteuerlichsten Gerüchten erfüllt. Die Phantasie der Hindus in der Erfindung der wunderbarsten Geschichten übertrifft alles, was man sich denken kann. Auf den Schwellen der Bäder, an den Grenzen der Bazars, von einer Veranda zur anderen hört man nur den näselnden Ruf: Was giebt's Neues? Ein Erzähler tritt alsdann vor und spricht mit der Zunge, den Augen, den Füßen und Händen so lebhaft, daß man die Lügen, welche aus seinem Munde kommen, beinahe mit den Augen sieht. Er erzählt, wie das Feuer aus den Rüstern Canning-Sahib's kam, und wie das Wort Colindahur's die Ohren seiner Zuhörer bluten machte. Von gut unterrichteten Offizieren erfährt man, daß Sir Colin fest entschlossen war, kein Etelchen von seiner Autorität zu vergeben, und daß er dem General-Gouverneur mit seiner sofortigen Abreise gedroht hatte, wenn man ihm nicht vollständig freie Hand ließe. Im Allgemeinen wird das Verfahren des Generals von allen Parteien gebilligt; nur bedauert man, daß hier wieder die alte Eifersucht zwischen den Beamten der Regierung und denen der

Kompagnie zum Ausbruche gekommen ist. Was wird Sir Colin jetzt thun? Das ist die Frage, welche sich Jeder stellt. Er wird zuerst nach Mahabad gehen, um hier sein Hauptquartier aufzuschlagen. Es fragt sich dann, ob er den Feldzug allein mit den Europäern, oder auch mit den Sikhs und Ghurkas, welche bis jetzt getreulich an der Seite der Engländer gekämpft haben, unternommen wird. Allein die englischen Befehlshaber haben schon eingesehen, daß die Ghurkas nie in geordneter Schlacht werden kämpfen können und nur dazu gut sind, die revoltirten Städte und Dörfer zu zerstören. Sie tragen Fächer und Sonnenschirme, und ihr Marsch wird durch tausend lächerliche Zeremonien verlangsamt. Was die Sikhs betrifft, so kann keine menschliche Gewalt jemals aus ihnen reguläre Truppen machen. Wenn man sie vorbeimarschiren sieht, so denkt man unwillkürlich an die ungeordneten Horden des Königs Porus, gerade so mußten sie den erkaunten Kriegern Alexander's erscheinen. Die Einen sind mit Mousselin und Percal bekleidet, die Anderen mit Tuch oder gar nicht; die Einen haben lange Bärte und große Schnurrbärte, die Anderen glatt rasirte Gesichter; die Einen haben den tausendfarbigen Turban, und die Anderen tragen das Haar auf der Scheitel zusammengebunden und mit einem kleinen Kämme festgesteckt, welches letzterer, beiläufig bemerkt, nicht mehr vom feinsten Golde, sondern von falschem Golde aus Birmingham ist.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Freitag 23. Oktober, Abends. Das Abendblatt der heutigen „Wiener Zeitung“ meldet aus Konstantinopel einen wichtigen Ministerwechsel. Reshid Pascha ist zum Großvezier, Riza Pascha zum Kriegsminister ernannt, Ali Pascha behält sein Portefeuille. Kassif Pascha ist Kommandeur der Garde geworden.

Berliner Börse. Sonnabend den 24. Oktober 1857.

Die Börse war heute in unentschiedener Haltung, die Kurse von Eisenbahn-Aktien blieben fest und steigend, wogegen Kredit-Aktien im Kurse nachließen und offerirt blieben.

Eisenbahn-Aktien.	In- und Ausländische Fonds.
Berg-Märk. 81 B.	Pr. Staatsschuldcheine 82 ³ / ₄ B.
Nachn-Nachricht 47 ¹ / ₂ B.	Berl. Stadt-Obl. 41 ¹ / ₂ 9/10 99 B.
Berl.-Hamburg. 112 B.	Deutr. 5 ¹ / ₂ Metall. 77 ¹ / ₄ B.
• Bresl.-Wgd. 135 ¹ / ₄ - 6 ¹ / ₄ B.	• 5 ¹ / ₂ Nat.-Anl. 79 ¹ / ₂ - 3 ¹ / ₄ B.
• Stettin 127 - 86 B.	• 250 fl. Pr.-Obl. 103 ¹ / ₂ B.
• Anhalt 130 - 29 ¹ / ₂ B.	Preuß. und vollingezahlte
• Rhein-Minden 145 B.	ausländ. Bank-Aktien.
• Br.-Schw.-Frb. alt. 117 - 1/2 B.	Prß. Bank-An.-Sch. 146 ¹ / ₂ B.
do. do. neue 107 - 1/2 B.	B. Sblsg.-A. 83 B.
Oberschl. Litt. A. 139 ¹ / ₂ B.	Waar.-Ar. - A. 97 etw. B.
do. Litt. B. --	Dis.-R.-A. 103 ¹ / ₄ , 3/4 - 1/2 B.
do. Litt. C. 128 ¹ / ₂ - 86 B.	Br. Bank-Akt. 114 ¹ / ₄ etw. B.
• Col.-Obl. (Wbl.) 47 B.	Darmst. „ 97 ¹ / ₂ - 97 B. B.
• Rheinische 86 ¹ / ₂ B.	do. Zettel „ 91 ¹ / ₄ B.
• Thüringer 124 ¹ / ₂ B.	Deff.-Kred. „ 63 - 61 - 1/2 B.
• Stargard-Posen 92 B.	Mold. Land „ 98, 99 ¹ / ₂ - 99 B.
• Magdeb.-Halberst. 196 ¹ / ₂ B.	Leipz. Kredu „ 70 - 1/2 B.
• Magdeb.-Wittenb. 33 ¹ / ₂ B.	Meininger „ „ 81 ¹ / ₄ B.
• Mecklenburger 50 - 3/4 - 51 B.	Deutreich „ „ 99 - 98 ³ / ₄ B.
• Fr.-Wih.-Nrb. 46 - 1/4 - 46 B.	Thüring. B.-Akt. 80 ¹ / ₄ etw. B.
• Ludw.-Berg. 146 B.	Weimarsch. „ 104 ¹ / ₄ B.
• Deutr. fr. St. C. 159 ¹ / ₂ , 60 - 59 ¹ / ₄ B.	Prß. Sblsg.-Anst. 90 B.
	Schl. Bank-B.-Anst. 79 ¹ / ₂ B.

Louisdor 5 Thlr. 14³/₄ Sgr. 1/2 Imperial 5 Thlr. 14¹/₂ Sgr
Getreide: Roggen per Oktober 41 - 1/2 B. — Spiritus loco 20¹/₄, 1/2 - 1/6 B. — Hüßel loco 13⁵/₆ - 11¹/₁₂ B.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Dunder in Berlin.

Mit der heutigen Nummer wird für die hiesigen Leser ein Prospekt literarischen Inhalts, von der Plahn'schen Buchhandlung (Henri Savange) ausgegeben.

Berlin,
Verlag von Franz Dunder.

Hierzu 3 Beilagen.



Im Gasthof zum Löwen,
Krausenstr. 29, wird der Verkauf **echter amerikanischer Gummischuhe** fortgesetzt: Damenschuhe, erste unübertreffliche Sorte, das Paar 27¹/₂ Sgr., Duzend 10 Thlr. Damenschuhe, zweite Sorte, in allen Nummern, das Paar 20 Sgr., Duz. 7 Thlr. Herrenschuhe, erste Sorte (sehr dauerhaft), d. Paar 1 Thlr. 10 Sgr., Duz. 14 Thlr. Herrenschuhe, zweite Sorte, das Paar 1 Thlr. Sämmtliche Schuhe sind besonders für die Dauer.

Amerik. Gummischuhe

in größter Auswahl, sowie Reparaturen an solchen bei
C. A. Knoll, Dorotheenstr. 71. u. Kreuzgasse 16.

Ein Ziegenbock zum Belegen steht Kaiserstr. 5.

Die so beliebten neuen Datumzeiger zum Abreißen des Datums empf. das Stück à 5 Sgr. die Berliner Contobücher-Fabrik von **Julius Rosenthal, Neue Friedrichstr. 45.**

Mahagoni, birch. u. Schlaffophas, einige Lehnstühle u. Sophaspiegel billig, auch auf Abzahlung. An der Schleuse 12. beim Tapezier.

Preis schneidemaschinen, um schwache Metalle zu schneiden, stehen von mir verbessert zum Verkauf wieder vorrätig. **W. Grieshammer, Dorotheenstr. 70.**

Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation.

Lager von Werkzeugstahl, Stahl zu Durchschnitten, Stahl zu Rutschfedern, von Gußstahlfeilen, Raspeln aller Art etc. bei **Gebr. Freudenthal, Kronenstr. 58.**

1 gutes Bett ist bill. zu verk. Kürassierstr. 23, vorn 1 Tr. 11.

Französische Mühlensteine eigener Fabrik.

Lager verschied. deutscher Mühlensteine, Gußstahlspindeln, Buchholz u. Kagensteine zu Wellenlager empfiehlt zu soliden Preisen
Clemens Kirchner, Monbijouplatz 10.

Beste dopp. gestiebte Engl. Schmiede-Nußkohlen empfehlen billigst aus dem Kahn, Schiffbauerdamm 16.
F. W. Grosse Söhne.

Fournier-Anzeige.

Eine große Partie kleiner und großer Pyramiden sind billig zu verkaufen bei **Goerling, Alexanderstr. 38 a.**

Herren-Kleider nach der neuesten Mode von gediegenem guten Stoff und Arbeit werden zu soliden Preisen auf monatliche Abzahlung oder Vierteljahrs-Rechnung angefertigt beim Schneider-Meister **J. Meier, Spittelmarkt 13. eine Treppe.**

Markgr. Gänzlicher Ausverkauf Markgr. str. 32.

wegen Geschäfts-Ausgabe unter den Fabrikpreisen von:

Glas- u. Krystall-Waaren, Porzellan u. Steingut-Geschirren.

Markgrafenstr. 32, vormals Krause.

Tapeten eigener Fabrik,

à Stück 2¹/₂ Sgr., dunkelrothe und dunkelblaue (sammetartig) zu 3 bis 5 Sgr., Glanztapeten von 5 Sgr. an, empfiehlt die Fabrik von

Herrmann Ahrens,
Brüderstr. 45., Schloßplatz-Ecke

1 guter Balancier, 6 - 8 Ctr., wird gel. Feilnerstr. 6. parterre.

Druck für Dunder & Weidling in Berlin,
K. Weidling, Potsdamerstr. 27.